

Freihandelsgespräche

Die EU und die USA kommen sich näher

BRÜSSEL Es geht voran bei den Gesprächen um eine Freihandelszone. «Wir machen gute und beständige Fortschritte bei einer breiten Zahl von Themen», erklärte EU-Handelskommissar Karel De Gucht in Brüssel. Dort endete am Freitag die zweite Verhandlungsrunde. Beide Seiten wollen die weltweit grösste Freihandelszone mit gut 800 Millionen Einwohnern schaffen. (sda/dpa)

Banken im Visier

Moody's stuft drei Grossbanken ab

NEW YORK Die US-Rating-Agentur Moody's hat nach der Überprüfung von acht grossen US-amerikanischen Banken bei einigen Instituten den Daumen gesenkt. Die Experten verringerten die Bewertung der Kreditwürdigkeit von Goldman Sachs, JP-Morgan und Morgan Stanley. Als Begründung teilte Moody's mit, dass die Institute im Falle einer drohenden Pleite mit geringerer staatlicher Unterstützung rechnen müssten. Ein weiterer Dämpfer für die US-Banken kommt von der Fed. Die künftige US-Notenbankchefin Janet Yellen will Grossbanken strengeren Regeln unterwerfen. Diese grossen und stark vernetzten Institute bedrohten das Finanzsystem, warnte Yellen vor dem Bankenausschuss des US-Senats. «Wir sollten ihnen



Notenbankchefin Janet Yellen sieht in Grossbanken eine Bedrohung. (Foto: RM)

den Wettbewerb erschweren und sie animieren, kleiner und weniger systemisch zu werden.» (sda/reu)

«Mehr und mehr setzen Firmen auf befristete Arbeitsmodelle»

Interview Interims Manager übernehmen eine zeitlich begrenzte Führungsaufgabe in einer Unternehmung. Dieses Zukunftmodell gewinnt mehr an Bedeutung. Kurt Schädler gründete den Verband Rheintaler Interim Manager.

VON HARTMUT NEUHAUS

«Volksblatt»: Herr Schädler, was ist «Interim Management»?

Kurt Schädler: «Interim Management», auch «Management auf Zeit» oder «Projektmanagement auf Zeit» genannt, ist die Bezeichnung für eine zeitlich begrenzte Führungsaufgabe in einer Unternehmung. Interim Manager sind aktiv tätig und übernehmen auch Verantwortung für ihre Arbeiten. Interim Management ist in allen umliegenden Ländern eine aufstrebende Branche mit hohen Wachstumsraten.

Was waren die Beweggründe für die Gründung des Verbandes Rheintaler Interim Manager?

Die Branche Interim Management bei den Unternehmen bekannt(er) zu machen.

Was sind die Ziele des Verbandes?

Wir haben uns das Wort «Qualität» auf die Fahne geschrieben. Für Unternehmen bieten wir die Möglichkeit, sich über hochstehende Interim Manager zu informieren. Für Interim Manager bieten wir die Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch - Stichwort: networking.

Sie setzen hohe Qualitätsmassstäbe, warum?

Interim Manager ist (noch) kein geschützter Begriff. Durch die hohen Qualitätsmassstäbe garantieren wir den Unternehmen, dass ein Interim Manager aus dem Verband über

Führungserfahrung und erfolgreich abgeschlossene Mandate verfügt.

Der Titel Ihrer Veranstaltungsreihe ist: Interim Management - Zukunftsmodell mit Erfolgsgarantie? Warum dieser provokante Titel?

Die Arbeitswelt verändert sich. Mehr und mehr setzen Firmen auf befristete Arbeitsmodelle. Interim Management hat in diesem neuen Umfeld den Vorteil, dass der Interim Manager selbst für den Erfolg verantwortlich ist. Er wird alles daransetzen, dass sein Mandat erfolgreich endet.

Sie haben einen Verband in Liechtenstein für das Rheintal gegründet. Warum gerade das Rheintal?

Das Rheintal hat eine grosse Anzahl erfolgreicher Firmen. Viele Firmen haben aber noch nicht realisiert, was Interim Manager für Vorteile haben. Hier haben Firmen Nachholbedarf.

Welche Firmen sprechen Sie an?

Interim Management kann für alle Firmengrössen eine erfolgreiche Lösung bringen. Mit unserem Verband fokussieren wir aber auf KMU.

Kann sich ein KMU überhaupt einen Interim Manager leisten?

Das ist einer der Vorurteile, die wir abbauen wollen. Es ist eine Frage der Aufgabe, der Länge des Mandates und der gewünschten Auslastungen. Im Vorgespräch mit einem Interim Manager werden diese Eckpunkte mit dem Auftraggeber definiert.

Weshalb soll eine Firma einen Interim Manager gegenüber einem internen Mitarbeiter vorziehen?

Der Interim Manager ist unabhängig, spielt keine politischen Spiele. Die Kosten sind klar kalkulierbar und beinhalten keine Lohnnebenkosten. Der Interim Manager ist motiviert, seinen Auftrag in der vereinbarten Zeit zu erledigen.



Kurt Schädler aus Triesenberg ist Geschäftsführender Partner bei der international tätigen Unternehmensberatungsfirma KSS Partners Establishment und Gründer des Verbandes Rheintaler Interim Manager. (Foto: Nils Vollmar)

Sind Interim Manager eher in wirtschaftlich schwierigen Phasen tätig oder in Phasen wirtschaftlichen Aufschwungs?

Beides, Interim Manager arbeiten als Sanierer in wirtschaftlich schlechten Zeiten wie auch im Aufbau von neuen Geschäftsbereichen oder in Projekte in wirtschaftlich guten Zeiten.

Sie werden häufig mit Unternehmensberatern verwechselt, was ist der Unterschied?

Ein Unternehmensberater übergibt der Unternehmung ein Konzept. Die Umsetzung muss die Unternehmung selbst machen. Der Interim Manager erstellt ein Konzept, setzt es aber gleich auch um.

Was sind Ihre Erfahrungen mit Firmen und Firmenvertretern?

Heute erachten viele Firmen Interim Manager noch als Vakanz-Überbrückung. Diese Sichtweise ist veraltet. Heute arbeiten Interim Manager in allen möglichen Führungsaufgaben in Linie und Projekten.

Wie sehen Sie Ihren Verband in fünf Jahren?

Wir wollen unseren Verband bewusst klein, aber qualitativ hochstehend halten. In fünf Jahren soll jede Unternehmung im Rheintal, die eine Aufgabe für einen Interim Manager hat, an den VRIM gelangen.

www.volksblatt.li

Keine politische Einigung bei EU-Zinsbesteuerungsrichtlinie

Hochfinanz Luxemburg und Österreich haben am EU-Finanzministertreffen in Brüssel ihre Zustimmung zur Erweiterung der EU-internen Zinsbesteuerungsrichtlinie verweigert.

Wie erwartet, gab es auch keine Einigung beim europäischen Abwicklungsmechanismus für marode Banken. Der litauische Ratsvorsitzende Rimantas Sadzius gab sich enttäuscht über das Scheitern bei der Zinsbesteuerung. Er äusserte jedoch seine Hoffnung, im Dezember zu einer Lösung zu kommen, «wenn die beiden Staaten eine neue Regierung haben». Denn sowohl in Österreich wie auch in Luxemburg sind nach den nationalen Wahlen die neuen Regierungen noch nicht im Amt. Während jedoch in Wien ein Meinungsumschwung bei der Zinsbesteuerung möglich ist, dürfte

dies in Luxemburg kaum der Fall sein. «Wir sind für eine Erweiterung der Zinsbesteuerungsrichtlinie unter der Bedingung, dass uns die Nachbarstaaten folgen», sagte Luc Frieden, scheidender Finanzminister aus Luxemburg vor den Medien.

Luxemburg verweist auf Schweiz

Bevor Luxemburg jedoch seine Zustimmung dazu geben wird, müssen laut Frieden die Verhandlungen mit Drittstaaten bereits fortgeschritten sein. «Wir wollen etwas Substantielles sehen. Dazu zählt auch ein Zeitplan.» Dabei verwies er auf die Schweiz, wo der Bundesrat das Verhandlungsmandat noch nicht verabschiedet hat. Die EU-Kommission will mit der Schweiz über das Zinsbesteuerungsabkommen verhandeln. Entsprechend der neuen EU-Zinsbesteuerungsrichtlinie soll auch im Abkommen der Anwendungsbereich ausgeweitet werden. Damit will die EU Steuer-Schlupflöcher stoppen. Wie Frieden verweigerte auch die österreichische Finanzministerin Maria Fekter ihre Zustimmung zur EU-Richtlinie. Beide Staaten hatten bereits früher klargemacht, dass ihre Zustimmung zur Erweiterung der EU-internen Richtlinie und dem damit verbundenen automatischen Informationsaustausch von den Verhandlungen mit den Drittstaaten abhängt. Luxemburg und Österreich müssten die Entwicklungen der letzten Zeit endlich

zur Kenntnis nehmen, sagte EU-Steuerkommissar Algirdas Semeta. Es sei an der Zeit, die EU-Zinsbesteuerungsrichtlinie anzunehmen und damit «ein klares Signal an die Verhandlungspartner der EU» zu senden. Die EU-Kommission ist unter Zeitdruck, denn die Richtlinie sollte bis Ende Jahr unter Dach und Fach sein.

Banken mit Kapitallücken

Eine Einigung erzielten die EU-Finanzminister hingegen bei der Bankenunion. Sie klärten die Frage, wer einspringen soll, wenn finanzielle Lücken bei den anstehenden Stresstests für Banken aufgedeckt werden. So soll finanzielle Hilfe für Banken mit Kapitallücken auf nationaler Ebene bereitgestellt werden. Die Anteilseigner einer Bank sollen zuerst einspringen, wenn diese in Schieflage gerät. Sollten die nationalen Hilfen nicht ausreichen, könnte als letztes Mittel Unterstützung von europäischer Ebene kommen - etwa vom Rettungsschirm ESM. Bevor die Europäische Zentralbank die Aufsicht über die 130 grössten Geldinstitute in der Eurozone übernimmt, werden diese auf ihre finanzielle Situation überprüft. Als Datum für den Start der Bankenunion nennt die Erklärung den 4. November 2014. Hingegen sind bei den gemeinsamen Regeln zur Schliessung oder Sanierung maroder Banken in Europa noch viele Punkte strittig. «Wir haben einen grossen Schritt vorwärts gemacht», sagte zwar Sadzius. Die Sitzung wurde aber beendet. Man habe keine Möglichkeit gesehen, «eine endgültige Einigung zu erzielen.» (sda)

Finanzminister Wolfgang Schäuble blickt gar finster drein. Ist die Zukunft von Europa in Gefahr? (Foto: RM)



Vierländertreffen mit Fachtagung des LVV

VADUZ Der Liechtensteinische Versicherungsverband (LVV) war Gastgeber des jährlichen Treffens der Lebensversicherer. Anlässlich der Fachtagung diskutierten die Experten über die wichtigsten Entwicklungen im europäischen Umfeld. Alexander Imhof erläuterte in seinem Gastreferat die Herausforderungen der Versicherungsaufsicht im aktuellen Risikoumfeld. Das Bild zeigt von links: Caroline Voigt (Geschäftsführerin LVV), Alexander Imhof (Stv. Vorsitzender FMA), die Delegationsleiter Thomas Jost (CH), Ulrike Braumüller (AUT), Peter Schwark (DE) sowie Markus Brugger (Präsident des LVV). (Foto: ZVG)

ANZEIGE

Finanzinformationen										
Aufbereitet und publiziert von: IFOS Internationale Fonds Service Aktiengesellschaft LI-9490 Vaduz - Aeuelsestrasse 6 - Liechtenstein										
VP Bank Titel	15.11.2013	Kassenobligationen	15.11.2013	Auswahl verzinsten Konti	Wechselkurse	15.11.2013				
VP Bank Inhaber	CHF	86.95	gültig ab	09.07.2013	09.07.2013	CHF Sparkonto	0.300 %	Devisen	Kauf	Verkauf
Festgeldanlage in CHF										
1 Monat	0.000 %	2 Jahre	0.375 %	0.500 %	CHF Alterssparkonto	0.350 %	GBP	1.4505	1.4951	
3 Monate	0.000 %	3 Jahre	0.500 %	0.750 %	CHF Jugendsparkonto	1.125 %	USD	0.9001	0.9325	
6 Monate	0.000 %	4 Jahre	0.625 %	0.875 %	CHF Privatkonto	0.050 %	EUR	1.2189	1.2500	
12 Monate	0.250 %	5 Jahre	0.875 %	1.000 %	CHF Kontokorrent	0.000 %	Noten ¹			
Minimum	CHF	25000	6 Jahre	1.125 %	1.125 %	EUR Kontokorrent	0.000 %	USD	0.8520	0.9807
Edelmetallpreise Verk. 15.11.2013										
Gold 1 kg	CHF	38194.00	8 Jahre	1.375 %	1.375 %	CHF Studentenkonto	1.000 %	GBP	1.4093	1.5364
Gold 1 Unze	USD	1295.35	9 Jahre	1.500 %	1.500 %			EUR	1.1887	1.2802
Silber 1 kg	CHF	619.10	10 Jahre	1.625 %	1.625 %					

Informationen zu den Fonds der VP Bank und der IFOS finden Sie auf der Anlagefondsseite des Liechtensteinischen Fondsverbandes.
¹ VP Bank Kunden beziehen Euronoten an den VP Bank Bancomaten zum Devisenkurs. Alle Angaben ohne Gewähr.